

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 161 (1995)

Heft: 9

Artikel: Die sicherheitspolitische Lage Österreichs

Autor: Fasslabend, Werner / Scheibner, Herbert / König, Ernest

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-63840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN EMDOK

MF 4531455

Die sicherheitspolitische Lage Österreichs

Durch Schwerpunktsreferate wurde an den diesjährigen Gamminger Gesprächen die Lage des österreichischen Bundesheeres von verschiedenen Seiten ausgeleuchtet und Mahnzeichen für seine Zukunft gesetzt. In der Tat besteht – nicht nur in Österreich – die Gefahr, dass ohne klare sicherheitspolitische Zielsetzung des Staates, mit ungenügenden personellen Beständen und zu geringen Finanzmitteln eine Armee langsam abstirbt. Wir haben die Ausführungen für unsere Leser zusammengefasst. CO.

Dr. Werner Fasslabend
Verteidigungsminister

Österreich befindet sich zwar nicht an der strategischen Hauptachse Paris – Berlin – Moskau, jedoch im Drehpunkt zwischen der Stabilitätszone von Westeuropa und der Instabilitäts- und Krisenzone von Ost-/Südosteuropa. Seit dem Wechsel von hohem zu tiefem Risiko und von hoher zu tiefer Stabilität liegt Österreich an der Peripherie der europäischen Instabilitätszone analog Finnland und Italien. Österreich ist daher, wie diese Länder, sehr an einer gemeinsamen europäischen Sicherheitspolitik interessiert, zumal es nicht alle Bedrohungen selber bewältigen kann. Österreich beurteilt die Europäische Union als politisch gangbarsten Weg sowie die NATO als wichtigsten Sicherheits- und Stabilitätsfaktor in Europa.

Die eifrig diskutierte NATO-Erweiterung geht nicht mehr von der bisher in der EU bevorzugten Beitragskapazität eines Bewerbers aus, sondern von seinen Instabilitätsmomenten. Daher wird wohl in erster Priorität ein Beitritt von Polen und Tschechien und erst in zweiter Priorität von Ungarn und der Slowakei in Frage kommen, wenn auch

sie eine genügende Eigenstabilität erreicht haben. Österreich als neu der EU zugehöriges Land erbringt bereits seit einiger Zeit grosse Hilfsbeiträge für die Bewerbungsländer der ersten und zweiten Priorität.

Österreich hat neu in der EU vier Hauptaufgaben wahrzunehmen:

■ Den Stabilitätsbeitrag für Europa durch die Sorge für die Sicherheit im eigenen Land. In diesem Bereich besteht heute ein grosser Nachholbedarf in der Luftverteidigung, da Österreich bisher primär dem terrestrischen Bereich Beachtung schenkte.

■ Die Stabilitätsaufklärung im Raum Ost- und Südosteuropa, wofür es geographisch und historisch prädestiniert ist.

■ Das Einbringen von Alpin- und Wintererfahrung, welche Österreich als alpines Land den europäischen Armeen vermitteln kann.

■ Die langjährige Erfahrung auf dem Peace Keeping-Sektor, wo es nächstens mit der Aufnahme eines kleinen ungarischen Verbandes in seine Blauhelme auf Zypern neue selbstverständliche Kontakte schafft.

Bei dieser Aufgabe kommt den nationalen **Offiziersverbänden eine wichtige Ergänzungsfunktion** zu. Durch Kontakte auf allen Ebenen ohne formelles Verfahren können sie helfen, die Stabilität des Raumes – vor allem des Donaoraumes – zu fördern. Denn der Stabilitätsgedanke muss nicht nur in den Köpfen von Regierungen und Politikern, sondern auch in den Herzen der Völker und der Bürger Priorität geniessen.

Nationalrat Herbert Scheibner
Vorsitzender des Landesverteidigungsausschusses

Die Österreichische Offiziersgesellschaft stellt ein wichtiges militärpolitisches Sprachrohr der Offiziere dar, da Österreich sicherheitspolitisch gefährdet ist. Es hat im Rüstungssektor einen

grossen Nachholbedarf. Die Schutzschilder von EU und NATO für Österreich funktionieren noch nicht. Nur vertragliche Verpflichtungen verschaffen einen tatsächlichen Schutz. Im übrigen braucht die NATO noch einige Zeit, um sich echt zu öffnen und zu reformieren.

Österreich muss die Beziehung zur Neutralität ändern und auch seine Demokratie weiterentwickeln. Es braucht Kooperation, nicht Isolation mit dem Ausland.

Die politischen Parteien sollten intensiv dahin wirken, dass die Bevölkerung

■ die überholte Neutralität als solche erkennt (sie wäre als echte Neutralität nach schweizerischem Muster für Österreich ohnehin zu teuer) und

■ einen NATO-Beitritt ins Auge fasst – Zeithorizont 10 Jahre –, zu dessen Realisierung das Bundesheer wohl einer weiteren Reform bedarf, aber dabei sicher schon bald von den Erfahrungen der NATO-Partner profitieren kann. Diese Reform sollte eine Freiwilligenarmee mit starker Berufskomponente umfassen.

Divisionär Ernest König
Chef Heeresgruppe A

Es muss betont werden, dass seit der Entstehung 1955 des österreichischen Bundesheeres bis heute leider keine einzige der beschlossenen Heeresreformen vollständig durchgeführt werden konnte. Auch der «Heeresgliederung neu» von 1995 dürfte es gleich ergehen, da zur raschen Verwirklichung das nötige Geld fehlt und sich keine einzige Partei überzeugt dahinter stellt. Einzelne Gruppierungen – beispielsweise die Grünen – verlangen sogar die Abschaffung des Bundesheeres!

Im äusseren Umfeld ist die grosse Bedrohung des Kalten Krieges einer grossen Instabilität gewichen, wobei Österreich als Grenzstaat der EU speziell gefährdet ist. Im inneren Umfeld werden die allgemeine Wehrpflicht und das Milizheer in Frage gestellt. Man möchte die Verteidigung lieber einem Berufs- bzw. Freiwilligenheer überlassen. Die zu hohe Zahl von Zivildienern gefährdet überdies zunehmend den für das Präsenzheer von 10 000 Mann notwendigen laufenden Nachwuchs.

Die wirtschaftlichen Interessen in Österreich geniessen Vorrang, somit muss das Bundesheer den Gürtel immer enger schnallen. Es verbleiben allerdings nur noch kleine Einsparungs-

möglichkeiten, beispielsweise etwa bei den Stäben, dem Unterhalt sowie der Logistik.

Die heutige Situation ergibt für die Österreichische Offiziersgesellschaft grossen Handlungsbedarf:

- Sich selbst ein eigenes Leitbild zu schaffen,
- im Inland Verständnis für das Bundesheer zu fördern, Brücken zu schlagen sowie – analog der Gäminger Initiative –
- Kontakte zu ausländischen Offiziersgesellschaften zu intensivieren, um jegliche Polarisierungen zu verhindern.

Dipl. Ing. ETH
Hans Michael Malzacher
Präsident der Österreichischen
Offiziersgesellschaft

Österreich ist zwar zur Zeit nur von Freunden umgeben, und seine lange Zeit vernachlässigte Rüstung weist auf den Sektoren Panzer- und Fliegerabwehr einige Lichtblicke auf. Trotzdem steckt das Bundesheer in einer tiefen Finanzkrise, da die politische Staatsführung durch Führungsschwäche glänzt. Es werden sicherheitspolitisch keine klaren Zielvorgaben erlassen und die Frage der Neutralität oder der Integration ins westliche Bündnis nicht beantwortet. Auch werden die nationalen Interessen nicht hinreichend definiert und vertreten. Es herrscht geradezu eine Machtvergessenheit, obwohl doch ein gutes militärisches Potential in der heutigen, unsicheren Welt einen respektablen Stabilitätsfaktor bewirken würde.



Dr. Werner Fasslabend (links) bei seiner Ansprache an die Teilnehmer der 1995er Gäminger Gespräche. In der Bildmitte Hans Michael Malzacher, Präsident der Österreichischen Offiziersgesellschaft.

Zwar soll die neue Heeresgliederung das Heer kleiner, mobiler und schlagkräftiger machen. Durch die Verweigerung der nötigen Zielvorgaben und Finanzmittel ist das Bundesheer aber bald nicht mehr in der Lage, den verlangten Einsatzzweck der Landesverteidigung zu erfüllen. Auch ist die Bevölkerung leider – trotz des Krieges im nahen Ex-Jugoslawien und trotz der ständigen Überwachung der Ostgrenze durch 1500 Mann des Bundesheeres – immer weniger bereit, das Heer echt zu unterstützen.

Umso wichtiger werden die Aufgaben der Offiziersgesellschaften, Volk

und Behörden von der Notwendigkeit einer glaubwürdigen Verteidigung zu überzeugen, die allgemeine Wehrpflicht hochzuhalten und für den Milizcharakter des Heeres zu kämpfen, welcher allein seine Verankerung im Volk gewährleisten kann. Die Österreichische Offiziersgesellschaft ist daher genötigt, immer mehr ihre Instrumente zur unmittelbaren Sicherheitsberatung von Parlament und Regierung zu verstärken. Durch ein internationales wehrpolitisches Seminar im September 95 in Innsbruck will sie zudem auf den österreichischen Bedarf für eine solide europäische Sicherheitsarchitektur aufmerksam machen. ■

ROTOREN UND FLÜGEL

LUFTRANSPORTE IN DER SCHWEIZER ARMEE

Das erste Buch über die Lufttransporte der Schweizer Armee.

Für die Freunde der Fliegerei und Angehörige der Fliegertruppen gibt es jetzt das erste Buch über die militärischen Lufttransporte. Peter Brotschi, Redaktor der «Aero Revue», hat Piloten und Mechaniker auf ihren Einsätzen begleitet. So ist ein authentisches, lebendiges Werk entstanden, in dem das militärische Lufttransportwesen mit seinen verschiedenen Aspekten in Wort und Bild dargestellt wird. Ein Buch für alle, die einen Blick hinter die Kulissen werfen und mit dabei sein wollen.

Das Buch umfasst 130 Seiten im Format 22x28 cm und ist mit über 150 farbigen und schwarzweissen Fotos illustriert. Preis Fr. 59.-.

Bestellung:

Bitte senden Sie mir Ex. «Rotoren und Flügel» zum Preis von Fr. 59.- plus Porto und Verpackung.

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Bitte einsenden an: Vogt-Schild Buchverlag, Postfach 748, 4501 Solothurn oder an jede Buchhandlung.